

Neumarkter Nachrichten 13.11.18

Endlich Bronfman entdecken

Amerikanischer Pianist spielt am 18. November im Neumarkter Reitstadel

VON UWE MITSCHING

Er ist einer, „der macht, was er will“, tourt nicht mit übervollem Terminkalender durch die Welt, sondern spielt eigentlich nur in den Sälen, die ihm vertraut sind, und mit den Dirigenten, die er mag. Schon seit Beginn seiner Karriere hat er oft in München gespielt, dort natürlich im Herkulessaal und unter Lorin Maazel oder Mariss Jansons. Aber offenbar noch nie in Nordbayern. Jetzt kommt mit Yefim Bronfman einer der bedeutendsten Pianisten zu den „Konzertfreunden“ und will den „Reitstadel“ kennenlernen – eine Sensation im Konzertkalender: am 18. November, zu einer Sonntagsmatinée für die G-Absolventen und als „Sonderkonzert“.

Wenn dieser 60-jährige Bronfman sich für München Zeit nimmt, weiß er, wo er einkauft („Käfer“), geht in der probenfreien Zeit gern in die Staatsoper oder zu den Schätzen der Residenz. Und weil er grundsätzlich nur mit den erstklassigen Orchestern der Welt spielt, liebt er das BR-Symphonieorchester besonders. Solo-Recitals oder Kammermusikabende sind bei Bronfman eher selten. Jetzt kommt er direkt aus Bordeaux nach Neumarkt, nächstes Frühjahr spielt er das gleiche Programm im Prinzregententheater – aber eigentlich sind die USA sein persönlicher und künstlerischer Lebensmittelpunkt.

Geboren ist er im usbekischen Taschkent, kam als Junge mit seinen Eltern nach Israel, ist schon lange amerikanischer Staatsbürger. Und wie einige der ganz großen Musiker dort genügt es ihm, auf dem Höhepunkt seiner Laufbahn einfach stehen zu bleiben: Er nimmt kaum neue CDs auf, legt seine Tourneepäne eher kommod fest, und es gibt auch keine skandalösen Anekdoten von ihm: „Ich komme einfach und spiele“, sagte er in einem Interview, als er „artist in residence“ beim BR war – aber das ist auch schon wieder ein halbes Dutzend Jahre her.

Eine „ultimative Interpretation“ abzuliefern, würde seiner künstlerischen Bescheidenheit und Ehrlichkeit widersprechen. Er hält es lieber mit



Die Konzertfreunde Neumarkt freuen sich auf den Starpianisten Yefim Bronfman. Foto: Dario Acosta

dem legendären Arthur Schnabel: „Egal, wie gut deine Interpretation ist, sie ist nicht so gut wie das Stück.“

Man findet in allem Material, das sich über die Jahre hin über Bronfman angesammelt hat, keine Programm-Nebensächlichkeiten: immer wieder Beethoven, Brahms, Schumann, durchaus auch Bartok oder Wolfgang Rihm – wenn er davon überzeugt ist. Das gilt auch für das Konzert in Neumarkt: Es trägt den Bronfman-Stempel des Einmaligen mit Schumann, Debussy und Schubert.

Vergleich mit Schiff

Und er spielt offenbar seine Programme nie wie man eine CD-Aufnahme abspielt: „Jedes Konzert ist anders. Man schaltet nie auf Autopilot, das macht unseren Beruf ja so einzigartig.“

Zum Beispiel der Gefühlsstrudel von Robert Schumanns „Humoreske“ op. 20 mit ihren vielen unterschiedlichen Gefühlsebenen. Da ist das Publikum, das Neumarkter zumal, in der

glücklichen Lage, Bronfmans Interpretation mit der von Andrés Schiff zu vergleichen, die auf einem CD-Live-Mitschnitt aus Zürich vorliegt: Bei ihm mit großer Empathie für Schumanns poetische Vorstellungswelt, die Dominanz der Musik vor den vielen möglichen dichterischen Assoziationen.

Wenn Bronfman das bisher gespielt hat, schienen – so liest man in den Kritiken – das Publikum verwirrt und hingerissen von dieser musikalisch-spieltechnischen Herausforderung, von ihrer Bizarrerie und davon, wie Bronfman das alles meistert, was aus einer Zeit stammt, als Clara Wieck, Schumanns zukünftige Frau, sagte: „Das Klavier reicht nicht aus für dich.“ Was Schumann durch die

„Humoreske“, die „Nachtstücke“ oder den „Faschingsschwank“ prompt zu widerlegen versuchte.

Eine ähnliche Vielfalt zeichnet auch Claude Debussys „Suite bergamasque“ im Mittelteil der Matinée aus. Dagegen steht 1828 über den Werken von Franz Schubert immer „letzte“ – Lieder, Symphonien, Kammermusik – oder die drei letzten Klaviersonaten. Bronfman spielt D 958, die große c-moll-Sonate, Ausdruck von Schuberts Sehnsucht nach der weiten Dimension. Die drei Sonaten sind erst zehn Jahre nach Schuberts Tod erschienen, im Mai 1828 waren sie eine unvorstellbare Schaffenskonzentration, eine „Problemgemeinschaft“. Alfred Brendel hat über die c-moll-Sonate gesagt, sie sei die „neurotischste aller Schubert-Sonaten“. Wie wird Yefim Bronfman sein Publikum diesen Irritationen aussetzen?

① Karten unter ☎ (09181) 299622 oder www.reservix.de sowie an der Abendkasse.